

des Jahr besucht habe, bemerkten wir zur Brutzeit 1966 erstmals Felsenschwalben.

Die Zone der Nordalpen bildet die nördliche Verbreitungsgrenze der Art in Mitteleuropa. An solchen exponierten Stellen ist immer mit Bestandsschwankungen zu rechnen. Sie zahlenmäßig ge-

nau zu erfassen, ist stets eine dankbare Aufgabe für Ornithologen. Die alljährliche Kontrolle möglichst vieler Kolonien wäre deshalb sehr wünschenswert.

Anschrift des Verfassers:
Rolf Hauri, CH-3611 Längenbühl

Die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) Vorgebirgsvogel in der Schweiz WALTER WUST, MÜNCHEN

Vor dem Jahre 1952 war kein schweizerisches Brutvorkommen der Sperbergrasmücke bekannt. MEISNER und SCHINZ (1815) erwähnen den Vogel überhaupt nicht. Bis heute konnten im übrigen erst wenige Beobachter einzelne Sperbergrasmücken in der Schweiz feststellen. Selbst aus dem Tessin, wo man aus geographischen und ökologischen Gründen am ersten eine Besiedlung (von Italien her) vermuten möchte, konnte CORTI (1945) nur wenige Feststellungen vermelden, kaum Anhaltspunkte für etwaiges Nisten. Weitere, teilweise unsichere Angaben besitzen wir von den Kantonen Wallis (CORTI 1949, 1956) und Genf (MELCHER in GLUTZ 1962), aus der schweizerischen Nordalpenzone (CORTI 1952) und von Graubünden (CORTI 1947). Die Beobachtungsdaten fallen auf die Monate Mai, Juli, August und September (siehe auch MELCHER in GLUTZ 1962). Sie stammen von Höhen zwischen 200 und 1400 m NN. Als regelmäßiger Durchzügler ist die Sperbergrasmücke in der Schweiz nicht zu erwarten, da ihr Hauptverbreitungsgebiet im Osten liegt und ihr Wegzug aus Mitteleuropa in südöstlicher Richtung erfolgt (VOOUS 1962, NIETHAMMER 1937).

Ein wenigstens gelegentliches Brüten der Sperbergrasmücke in der Schweiz lag aber nahe. Im Hinterrheintal bei Cazis, südwestlich von Chur, hätte ich sie allerdings nicht gesucht. Dort also entdeckte MELCHER ein ♂♀ und fand am 14. Juni 1952 das fertige Nest mit dem ersten Ei. Seine Beobachtungen an diesem Platz in der Kulturebene von Domleschg beschreibt der Autor in einer nach jeder Richtung aufschlußreichen Arbeit (MELCHER 1952). Auch CORTI widmete sich dem sensationellen Vorkommen der Sperbergrasmücke in der Schweiz. Sein noch unveröffentlichter Tagebuchauszug darüber lautet folgendermaßen: „Cazis (Domleschg) GR, 660 m ü. M., 22. Juni 1952. Das Tal verläuft NNW. Tageszeit: 13.15 bis 17.00 Uhr. Sonnig, windig, heiß. Neststand: An Querdamm in der Ebene, Seite Cazis. Der Damm (Wall) hat eine Länge von 90 bis 100 m, ist aus geröllartigen Steinen aufgebaut und besitzt einen trapezförmigen Querschnitt; ein Fußweg führt über ihn weg. Auf der Nordseite ist der Damm von einem 5—7 m breiten Streifen üppigen Gebüsches bewachsen. Auf der Südseite fehlt Gebüsch. Die Sträucher erreichen eine maximale Höhe von ca. 2 m. Nördlich schließt sich

an den Fuß des Walls eine trockene Wiese von 50 bis 60 m Breite an und an diese ein mehr oder weniger rechteckiger Gebüschkomplex, dessen Südrand dem Damm parallel läuft. In den östlichen Teil der erwähnten Trockenwiese ist ein etwa 50 m langes Weizenfeld (rechteckige Parzelle) eingesprengt. An jedem Ende des Walls steht ein gut ausgebildeter Kirschbaum mit kugelförmiger Krone und prächtiger Belaubung. Das Gebüsch am Damm setzt sich zusammen aus *Berberis vulgaris* (Gemeiner Sauerdorn), *Ligustrum vulgare* (Gemeiner Liguster), *Viburnum lantana* (Wolliger Schneeball), *Cornus sanguinea* (Hartriegel), *Rhamnus frangula* (Gemeiner Faulbaum), *Rhamnus cathartica* (Gemeiner Kreuzdorn), *Prunus padus* (Traubenkirsche), *Fraxinus excelsior* (Esche), *Betula pendula* (Hängebirke) und schmal- und breitblättrigen Weiden (*Salix*). Quer über den Damm führen drei elektrische Drahtleitungen mit Holzmasten. Am Ostende des Walls fließt in Südnordrichtung ein kleiner, Bewässerungszwecken dienender Bach; rechts davon befindet sich ein Fußweg.

Nest. Dasselbe steht, etwa 50 cm über dem Boden, im dichten Gebüsch des östlichen Dammdrittels, etwas tiefer als der Wallweg, jedoch kaum 1 m von dessen nördlichem Rand entfernt. Es ist gut versteckt und relativ fest gebaut. Das Nest enthält 3 Eier. Um Störungen zu vermeiden, unterbleiben weitere Untersuchungen.

Brutpaar. Die beiden Sperbergrasmücken wurden wiederholt beobachtet. Allgemeiner Eindruck: große Grasmücken, staubgraues Gefieder. Die Sperberung der Unterseite und die gelbe Iris sind auf etwa 20 m Distanz selbst mit dem Feldstecher 7×50 nicht einwandfrei erkennbar. Wenn eine Sperbergrasmücke im Flug etwas den Schwanz fächerte, konnte auf eine Entfernung von 30 bis

40 m der weiße Fleck auf der Innenfahne der äußeren Steuerfedern öfters aufblitzen gesehen werden. — Die Sperbergrasmücken durchschlüpfen das dichte Gebüsch mit außerordentlicher Geschicklichkeit und dislozieren darin sehr rasch; man sieht dabei selten einen sich bewegenden Zweig. Mitunter zeigt sich ein Vogel freier auf einer erhöhten Zweigwarte, meist in der Nähe des Hauptastes und teilweise durch Blätter verdeckt. Das Nest wird nicht direkt angefliegen. In der Regel fallen die Sperbergrasmücken beim Anflug 10—20 m weit rechts oder links der Niststätte in den Gebüschstreifen ein, d. h. in etwa halber Höhe desselben, um dann zu verschwinden und plötzlich in Nestnähe zu erscheinen. Auch wird das Nest nie direkt verlassen, sondern es schlagen die Vögel zuerst den Weg durch das Gebüsch ein, worauf sie 10—20 m weiter entern wieder auftauchen. Nur wenn sich niemand in der Nähe aufhält, wird die Entfernung geringer. — Bemerkenswert ist, daß sich die Sperbergrasmücken, mindestens das ♂, oft in dem weiter oben erwähnten, etwa 50—60 m N des Dammes befindlichen Gebüschkomplex mit *Hippophaë rhamnoides* aufhielten. Die Strecke bis zum Damm wurde dann in etwa 5 m Höhe über dem Wieseboden ohne Deckung rasch überflogen. Der Flug ist etwas flatternd beziehungsweise unsicher und führt horizontal dahin; er erinnert zuweilen an denjenigen von *Lanius collurio*. Mehrfach kam es zwischen dem Sperbergrasmücken-♂ und einem Dornwürger-♂ zu territorialen Auseinandersetzungen, wobei ersteres der Angegriffene war. Auf dem am Westende des Dammes stehenden Kirschbaum sang um 16.45 Uhr ein Gartenammer-♂, und in der näheren Umgebung des Walls ließen Feldlerchen und Baumpieper ihren Gesang hören; etwas weiter entfernt davon schlug um 15.40 Uhr in einer

Futterwiese eine Wachtel. — Ich hörte nur einmal den Gesang einer Sperbergrasmücke. Das ♂ führte à la *Sylvia communis* über dem 50—60 m vom Damm abliegenden Gebüschkomplex einmal einen Balzflug aus. Der damit verbundene Gesang erinnerte etwas an denjenigen der Dorngrasmücke. Sonst wurden, allerdings öfters, etwa alle 10—15 Minuten, die kräftigen ‚Warnrufe‘ der Sperbergrasmücke vernommen. Sie klangen wie ‚tschrrrrrrr‘ oder ‚tscherrrrrrr‘, oft mit angehängtem ‚tététe‘ oder ‚té-té-te-té‘. Das ‚tschrrrrrrr‘ klang ‚rätschend‘, ähnlich wie das Geräusch, das von gewissen zur Fastnachtszeit verwendeten Spielzeugen, sogenannten ‚Rätschen‘, erzeugt wird. Auffallenderweise wurden die ‚Warnrufe‘ nur in dem vom Damm entfernten Gebüschkomplex, nicht aber im Gebüschstreifen am Wall vernommen. Das ‚tscherrrrrrr‘ erklang fast nach jeder Dislokation vom Damm nach dem Gebüschkomplex im N, aber auch plötzlich nach bereits seit einer Weile erfolgter Dislokation. Die Sperbergrasmücken verhielten sich also in der näheren Umgebung des Nestes recht still. Mitunter verließen sie den Gebüschstreifen am Damm unbenutzt, z. B. wenn Fußgänger den Wall betraten (Sonntag!). Im Gebüschkomplex nördlich des Dammes verberg sich die Sperbergrasmücken-♂ weniger gut. Es zeigte sich hier öfters recht frei auf einem verdorrten Ast einer kleinen, zirka mannshohen Eiche (kahler Wipfelast). Einmal schien es mir, als würde das ♀ vom ♂ auf einem Buschzweig, zirka 2 m vom Nest entfernt, gefüttert. Im Gegensatz zu Literaturangaben war eine über große Empfindlichkeit auf Störungen am Nest nicht feststellbar. Beim Durchschlüpfen des Buschwerkes trug die Sperbergrasmücke ihren Leib meist auffallend waagrecht.“ Soweit CORTIS Tagebuch.

In den folgenden Jahren konnten b :

Cazis keine Sperbergrasmücken mehr angetroffen werden. Weit außerhalb seines geschlossenen Verbreitungsgebietes ist ein einzelnes Singvogelpaar stets gefährdet, zumal wenn es einen weiten Zugweg hat. Außerdem bedroht der Mensch die Sperbergrasmücke unmittelbar. In Bayern halte ich sie für die einzige Singvogelspezies, die aus diesem Grunde schutzbedürftig ist.

Durch einen Zufall, den ich mir nicht hätte träumen lassen, führte mich am 28. Mai 1966 der Weg an zwei bisher unbekannte Standorte der Sperbergrasmücke im oberen Inntal, zunächst zu der an anderer Stelle dieser Zeitschrift beschriebenen Halde bei Zams (ca. 790 m NN) und nachmittags an einen Platz nördlich oberhalb der Ruine Tshanüff bei Ramosch im Unterengadin. In den Hekken des nach Südosten exponierten Hanges entlang der teilweise steilen Straße nach Vnà in einer Meereshöhe von etwa 1310 bis 1340 m hörte ich zunächst nur das Schnarren und kurze Lieder und sah dann die große graue Grasmücke von oben. Beim Einfliegen in eine entfernte Hecke breitete der Vogel bremsend den Schwanz aus und zeigte das Weiß am Ende der Steuerfedern. Nur einmal beobachtete ich den Balzflug.

Am 29. Mai 1966 vormittags zeigte ich meine Entdeckung den etwa 25 Alpenornithologen, die sich damals in Schuls versammelt hatten. Die Teilnehmer gewahrten nun zwei Sperbergrasmücken, wohl ein Paar.

Nach dem Schulser Treffen, am 31. Mai 1966, besuchte HAURI (1966) das Gelände. Auch er brauchte nicht lange nach den beiden Sperbergrasmücken zu suchen. HAURI kam zu dem Schluß, das Sperbergrasmückenpaar sei auf der Nistplatzsuche.

Schließlich kontrollierte am 12. Juni 1966 auch MELCHER das Paar bei Ra-

mosch. „Leider gelang es ihm nicht, das vermutete Nest aufzufinden, da die Vögel infolge einer Störung vergrämt wurden und die Beobachtung ergebnislos abgebrochen werden mußte. Der Brutnachweis konnte somit nicht erbracht werden. Herr Dr. MELCHER fügt bei, daß er die Art bei Ramosch schon seit Jahren gesucht habe, ohne ihr bisher zu begegnen.“ (HAURI 1966.) Doch hat Dr. M. SCHMIDT, der übrigens am 29. Mai 1966 in Ramosch mit von der Partie war, vor Jahren einmal eine Sperbergrasmücke im Untereingangin bemerkt (CORTI 1947). Zweifellos hat jedoch das ♂♀ von Ramosch im Jahre 1966 mindestens versucht, dort zu nisten. Sonst hätte es zu dieser Jahreszeit nicht so lange am auserwählten Revier festgehalten.

Geologisch ist der Hang ein Teil des Unterengadiner Fensters. Es besteht aus basalem Bündnerschiefer (Jura- und Kreideformation). Gut 200 m tiefer fließt der Inn in nordöstlicher Richtung, bis Ramosch entlang dem erwähnten Fenster, weiter abwärts dieses durchschneidend. Das Vorkommen der Sperbergrasmücke wird verständlich, wenn wir das Klima der Gegend kennenlernen. Schuls hat nur 650 mm durchschnittlichen Jahresniederschlag, der wie in den Nordalpen allerdings zu zwei Fünfteln in den Sommermonaten, zu knapp einem Drittel im Herbst fällt. Der Rest verteilt sich auf Winter und Frühling. Weiter überraschen die ca. 85% windstillere Tage, die 4,4 Zehntel mittlerer Wolkenbedeckung bei 109 heiteren Tagen im Jahr und die hohen Sommer- gegenüber tiefen Wintertemperaturen: Juli- und Augustmittel von Schuls (1244 m NN) mehr als 15° C. Das Klima weist also deutlich kontinentale Züge auf. Die Äcker des zwischen Schuls und Ramosch gelegenen Ortes Sent reichen bis 1600 m NN hinauf. (Die geologischen und Klima-Angaben entnehme ich dem

von der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung in Bern 1953 herausgegebenen Führer: Untereingangin, Samnaun. Das gediegene Büchlein überreichte CORTI jedem Teilnehmer des Schulser Treffens, wofür er hier herzlich bedankt sei.)

Xerophyten, d. h. Pflanzen mit hohen Wärme- und Lichtansprüchen, aber geringem Wasserbedürfnis, haben sich z. T. aus dem fernen Osten und Süden eingefunden. Andererseits blühte Ende Mai dicht über dem Sperbergrasmückenterritorium eine Gruppe von Alpenastern (*Aster alpinus*), deren Höhenverbreitung im deutschsprachigen Alpenraum HEGIMERXMÜLLER (1956) mit 1400—3100 m NN angeben. Auf den trockenen Hängen blühten, wie ich auf meinen Farbdias erkennen kann, damals Esparsetten (*Onobrychis viciaefolia*), fruchtete massenhaft Löwenzahn (*Taraxacum officinale*). Verschiedene Sträucher säumen die Wege und Raine der mageren Wiesen: Traubenholunder (*Sambucus racemosa*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Berberitze (*Berberis vulgaris*), Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*) (letztere beiden nach HAURI 1966), Heckenrosen (*Rosa spec.*) u. a. Zwischen dem Ort Ramosch und den umliegenden Wäldern (Fichten, Föhren und Lärchen), die von oben her die Dorfflur umgrenzen, breitet sich dieser Biotop der Sperbergrasmücke aus. Dazu gehörte an jenen sonnigen Tagen das anheimelnde Zirpen der Feldgrillen (*Gryllus campestris*). Im Revier von *Sylvia nisoria* sahen und hörten wir z. B. Gartengrasmücken, Goldammern, Haussperlinge und vor allem Neuntöter. HAURI zählte auf einer Fläche von etwa 200 × 300 m die erstaunliche Zahl von 6 *Lanius collurio*-♂♂. Diese Art fehlte an keinem der mittel- und südeuropäischen Brutplätze unseres Vogels, die ich kennenlernte. Die Synökie Sperbergrasmücke/Neuntöter wird seit Jahr-

zuchten von vielen Ornithologen hervor gehoben.

Was unseren neuen Standort auszeichnet, ist die Meereshöhe. Bisher galt der Brutplatz von Cazis (660 m NN) als höchster der gesamten Alpen (CORTI 1965). Der von Ramosch liegt gut 650 m höher, nahe der Stufe von 1350 m NN, die CORTI (1965) als zweckmäßige Grenze zwischen Vorgebirgs- und Mittelgebirgsvögeln definiert. Auch die österreichischen und italienischen Alpenvorkommen überschreiten nirgends die unteren Tallagen (CORTI 1959, 1961). Die Sperbergrasmücke galt bisher als Vogel der Niederungen (KRAMPITZ 1949). War schon das Brüten von Sperbergrasmücken in Mooren Nordwestdeutschlands mit ihrem ausgesprochenen Maritimklima überraschend (RAUHE 1956), eine Ansiedlung in 1310 bis 1340 m Meereshöhe, noch dazu mitten in den Alpen, da, wo sie am breitesten sind, widerspricht fast noch mehr den bisherigen Ansichten über die Ökologie von *Sylvia nisoria*. Es paßt aber zu den extrem hohen Brutgrenzen, die MELCHER (mündl. Mitt.) von anderen Vogelarten im Oberengadin ermittelte.

Sicherlich harrt noch mancher Nistplatz unserer Sperbergrasmücke der Entdeckung, selbst in der Schweiz. Möglicherweise schiebt der Vogel die Westgrenze seiner bisherigen Verbreitung weiter vor. Jedenfalls gibt es Gründe genug, auch in den Alpen nach Sperbergrasmücken zu schauen — und zu horchen.

Zitiertes Schrifttum

- CORTI, Ulrich A.: Die Vögel des Kantons Tessin. 366 Seiten. Bellinzona 1945.
- CORTI, Ulrich A.: Führer durch die Vogelwelt Graubündens. 354 Seiten. Chur 1947.
- CORTI, Ulrich A.: Einführung in die Vogelwelt des Kantons Wallis. 279 Seiten. Chur 1949.
- CORTI, Ulrich A.: Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone. 384 Seiten. Chur 1952.
- CORTI, Ulrich A.: Die Vögel des Kantons Wallis. 1. Nachtrag. — In: Orn. Beob., 53, Seite 121—171, Bern, Dezember 1956.
- CORTI, Ulrich A.: Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. 720 Seiten. Chur 1959.
- CORTI, Ulrich A.: Die Brutvögel der französischen und italienischen Alpenzone. 862 Seiten. Chur 1961.
- CORTI, Ulrich A.: Konstitution und Umwelt der Alpenvögel. 707 Seiten. Chur 1965.
- FRANZ, Erich: Die Sperbergrasmücke im Raum Magdeburg. — In: Falke, 10, Seite 114—115. Leipzig, Jena, Berlin 1963.
- GLUTZ von BLOTZHEIM, Urs N.: Die Brutvögel der Schweiz. 648 Seiten. Aarau 1962.
- HAURI, Rolf: Engadiner Beobachtungen. — In: Vögel der Heimat, 36, Seite 220. Einsiedeln 1966.
- HAURI, Rolf: Sperbergrasmücken im Unterengadin. — In: Orn. Beob., 63, Seite 162 bis 163. Bern 1966.
- HEGL, Gustav, und Hermann MERXMÜLLER: Alpenflora. 96 Seiten. München, 13. Auflage: 1956.
- KRAMPITZ, Heinz-Eberhardt: Zur Verbreitung der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria* Bechst.) in Süddeutschland. — In: Vogelwelt, 70, Seite 65—71. Berlin, München 1949.
- MEISNER, Friedrich, und Heinrich Rudolf SCHINZ: Die Vögel der Schweiz. 328 Seiten. Zürich 1815.
- MELCHER, R.: Brutvorkommen der Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria* (Bechst.), im Domleschg (Kt. Graubünden). — In: Orn. Beob., 49, Seite 105—116. Bern 1952.
- NIETHAMMER, Günther: Handbuch der deutschen Vogelkunde, Band 1: Passeres. 474 Seiten. Leipzig 1937.
- RAUHE, Hermann: Auffallende Häufung der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) zwischen Elb- und Wesermündung. — In: Orn. Mitt., 8, Seite 24—27. Stuttgart, Februar 1956.
- VOOUS, Karel Hendrik: Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. 284 Seiten. Hamburg, Berlin 1962.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Walter Wüst, Gymnasialprofessor,
8 München 19, Hohenlohestraße 61

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Walter

Artikel/Article: [Die Sperbergrasmücke \(Sylvia nisoria\) Vorgebirgsvogel in der Schweiz. 44-48](#)